

LEHMANN, RENÉ

SOZIALE GEDÄCHTNISSE IM WANDEL? DER VIELFÄLTIGE UMGANG MIT DEN ERINNERUNGEN AN DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS UND DIE DDR-VERGANGENHEIT IN OSTDEUTSCHEN FAMILIEN

René Lehmann, Universität Erlangen-Nürnberg, relenu@web.de

SEKTION OST- UND OSTMITTELEUROPA SOZIOLOGIE: GENERATIONSWECHSEL UND GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATIONEN IM EUROPÄISCHEN OST-WEST-VERGLEICH

Gesellschaftliche Umbrüche und Transformationsprozesse ziehen immer auch die Frage nach einem, den neuen gesellschaftlichen Bedingungen angemessenen, Umgang mit den vergangenen politischen Systemen nach sich. Auf gesellschaftlicher Ebene beschäftigen sich erinnerungspolitische Diskurse mit den Fragen nach der Aufarbeitung der vergangenen Gesellschaftsform sowie nach einem adäquaten Umgang mit den Erinnerungen sowohl an jene, als auch an die jenen vorausgegangenen Zeiten. So gewannen innerhalb der Bundesrepublik Deutschland seit der politischen Wende 1989 bestimmte Erinnerungsthemen sowohl in gesamt bundesrepublikanischen, als auch speziell in ostdeutschen Erinnerungsdiskursen an erneuter bzw. erstmaliger Bedeutung.

Zum Ersten handelt es sich dabei um die Themen der Erinnerungen an den Nationalsozialismus, die Shoah, den Zweiten Weltkrieg sowie der Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit mit den Themen Flucht und Vertreibung bzw. Umsiedlung. Zum Zweiten wurden nun auch DDR-spezifische Themenbereiche relevant: die der Erinnerungen an die Zeit des Aufbaus und der Konsolidierung der DDR, den Zusammenbruch der DDR und die politische Wende. So entstehen mittlerweile zahlreiche Museen und Gedenkstätten zur DDR-Zeit. So können z.B. neben den seit 1989 entstandenen zahlreichen regionalen DDR-Museen auch die für die Öffentlichkeit zugänglich gemachten ehemaligen Archive der Staatssicherheit der DDR mit den dort angebotenen Führungen, Vorträgen und Ausstellungen als Erinnerungsorte von öffentlicher Relevanz bezeichnet werden, die sich permanenten Auseinandersetzungen seitens politischer und privater Interessengruppen ausgesetzt sehen.

Hinsichtlich der Erinnerungsdiskurse in Ostdeutschland ergibt sich jedoch eine besondere Situation: zum Einen werden die Fragen nach einer adäquaten Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit und den Formen des Gedenkens an diese Zeit relevant, zum Anderen wurden durch die politische Wende die die Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus betreffenden, bis dahin offiziell legitimen Erinnerungssensibilitäten zu erheblichen Teilen delegitimiert bzw. diskreditiert und vice versa.

An diese auf der gesellschaftlichen Ebene aufgeworfenen Fragen nach dem Umgang mit den Erinnerungen an die Zeit der NS-Diktatur sowie an die Zeit der DDR lassen sich die Fragen anschließen, die sich mit den Umgangsweisen mit diesen Erinnerungen auf der individuellen Ebene beschäftigen: Welche Rolle nehmen diese Erinnerungen in privaten Bereichen, bei der individuellen Beschäftigung mit diesen Themen, bei Gesprächen in der Familie, im Freundeskreis oder sonstigen sozialen Bezugsgruppen ein? Welcher Stellenwert wird diesen Themen zugeschrieben und inwiefern werden die Themen zueinander ins Verhältnis gesetzt? Welche Rolle spielen mediale Vermittlungen innerhalb der intra- und intergenerationell stattfindenden Tradierungsprozesse? Wie wird mit jenen durch den Systemwechsel ausgelösten Verunsicherungen hinsichtlich der Legitimität und Illegitimität bisheriger Erinnerungssensibilitäten umgegangen?

Beispielsweise scheinen bisherigen Studien zufolge Erinnerungen an die jüngere DDR Vergangenheit die Erzählungen zum Thema Zeit des NS zu verdrängen. Auch werden die Erinnerungen an die in diesen beiden Epochen gemachten Erfahrungen oft gleichgesetzt, die Kindergeneration sieht sich ihrer Argumente beraubt, das Verhalten ihrer Eltern zur Zeit des

NS kritisch zu hinterfragen, da sie selbst Erfahrungen des eigenen „Mitlaufens“ und des Anpassens an die gesellschaftlichen Verhältnisse machten und sich ihr angepasstes Verhalten wiederum von ihren Eltern und/oder ihren eigenen Kindern zum potentiellen Vorwurf machen lassen müssen. (vgl. die von Karoline Tschuggnall und Harald Welzer herausgegebenen Studien zum Nationalsozialismus)

Der Vortrag möchte unter anderem diesen Untersuchungsergebnissen erweiterte Perspektiven hinzufügen, indem erste Resultate einer empirisch-qualitativen Studie, welche die Tradierungen von Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus sowie an die DDR-Vergangenheit in Familien in Ostdeutschland untersucht, vorgestellt und diskutiert werden. In diesem Forschungsprojekt wird den Fragen nach dem privaten und individuellen Umgang mit den Erinnerungen an die Zeit des NS und die DDR-Zeit nachgegangen sowie familienspezifische Tradierungsmuster herausgearbeitet. Dazu werden Selbst- und Fremdzuschreibungen rekonstruiert, welche die InterviewpartnerInnen in biografischen Einzelerzählungen und Gruppengesprächen zu diesen Themenbereichen generieren. Anhand des wissenssoziologischen Ansatzes, insbesondere des phänomenologisch fundierten nach Alfred Schütz, erfolgt eine differenzierte Rekonstruktion und Analyse der familien- und generationenspezifischen Relevanzstrukturen, die von den TeilnehmerInnen in den Einzelinterviews und Gruppendiskussionen reproduziert wurden.

Kontakt:
René Lehmann M.A.
Institut für Soziologie
Bismarckstr. 8
91054 Erlangen

Tel.: 09131 85-22792
E-Mail: rene.lehmann@soziol.phil.uni-erlangen.de